



Ilona Langemach und Peter Haase am Kiebitzschutzzaun in der Großen Grabenniederung. Ein Nest mit Kiebitzern. Eine Kiebitzmutter führt ihr Junges ins schützende Feuchtgebiet. FOTOS: NORBERT STEIN, THOMAS BECKER

# Kiebitzhilfe in der Großen Grabenniederung

Naturparkverwaltung Westhavelland beteiligt sich an einem Projekt zum Schutz der Wiesenbrüter

Von Norbert Stein

**Parey.** Sie sind selten geworden in der Landschaft, die Wiesenbrüter, wie Kiebitz, Rotschenkel, Uferschnepfe, Großer Brachvogel und Bekassine. Ihre Rufe läuteten noch vor einigen Jahren das Frühjahr in den feuchten Wiesenlandschaften der großen Flussniederungen im

Wiesenvogelgebiete im Nordwesten Brandenburgs das Projekt „Wiesenbrüterschutz“.

Im unteren Elbtal im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe, in den Niederung Untere Havel Nord, im Naturpark Westhavelland und im Rhin-Haveluch wählen die Initiatoren Gebiete aus, in denen noch einige der Wiesenbrüter vorkommen. Drei Jahre lang bis 2024, wird das Projekt vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz gefördert und darüber hinaus weiterentwickelt und gepflegt. Ziel ist es, ein Netzwerk von Beteiligten aufzubauen, das sowohl einen intensiven fachlichen Austausch ermöglicht als auch an der richtigen Stelle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume erarbeitet und umsetzt. Dafür arbeiten Akteure aus den Bereichen Landwirtschaft, Naturschutz, Flächenbewirtschaftung und Wasserwirtschaft zusammen.

**Peter Haase**  
Ehrenamtlicher Projektbetreuer

Brandenburg ein. So auch in der Unteren Havelniederung, und der Großen Grabenniederung zwischen Parey, Gülpe, Wolsier, Spatz und Hohennauen. Doch die Entwicklung geht in eine andere Richtung. Die Wiesenbrüter benötigen deshalb Schutz.

Einige Arten sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Damit Kiebitz und Co. in den nächsten Jahren noch gaukeln, trillern und meckern, initiieren drei typische

„Gemeinsam abgestimmte Maßnahmen helfen langfristig, die regionale Bestandssituation der Vogelnester zu verbessern“, sagt die Leiterin der Naturparkverwaltung Westhavelland Ilona Langemach zu dem Projekt mit der offiziellen Bezeichnung „Kiwit – das Netzwerk zum Schutz der Wiesenbrüter“. Die Naturparkverwaltung Westhavelland widmet sich dabei dem Schutz der Kiebitze in der Großen Grabenniederung.



Kiebitze sind rar geworden. Nun werden ihre Gelege geschützt.

Peter Haase betreut das Projekt für die Naturparkverwaltung ehrenamtlich. Der mit 28 bis 31 Zentimetern Körperlänge etwa tauben- bis grün-grau schimmerndem Mantel und einer langen zweispitzigen Haube ist rar geworden in der Gegend. „1990 waren noch 120 Kiebitzpaare in der Großen Grabenniederung, 2021 lediglich noch 30 Paare und die Brutverluste betragen in den letzten Jahren 80 Prozent“, erklärt Peter Haase, der bis zu seiner Pensionierung in der Naturparkver-

waltung arbeitete. Das sei eine dramatisch rückläufige Bestandentwicklung. Vor allem Prädatoren wie Waschbären, Fuchs und Marderhund machen den Kiebitzen den Alltag schwer in der Landschaft und zudem müssen die sich auch gegen Greivögel aus der Luft wehren.

Die Räuber haben es vor allem auf die Gelege der Bodenbrüter abgesehen. Sie stehlen den Kiebitzen die Eier aus dem Nest, stellen aber auch den Jungvögeln nach. Das nunmehr gestartete Projekt zum Schutz der Wiesenbrüter wurde im Naturpark Westhavelland von langer Hand vorbereitet.

Begonnen hat das eigentliche Projekt in der Großen Grabenniederung im März mit dem Aufstellen mit Elektroschutzzaunen. Unter Anleitung von Peter Haase wurden eine elf Hektar große Ackerfläche und eine acht Hektar angrenzende Wiese eingezäunt, um Kiebitzkolonien vor tierischen Feinden und vierbeinigen Räufern zu schützen.

Auf dem Acker sichtete Peter Haase 17 Kiebitzgelege und auf der geschützten Wiese nebenan noch einmal zehn Gelege mit Kiebitzeiern. „90 Prozent der Kiebitzbruten waren erfolgreich“, nennt Peter Haase ein erstes Zuversichtsvorbereitendes Projektergebnis. Das sei ein Erfolg.

Auf der eingezäunten Wiese haben auch zwei Rotschenkel gebrütet, von denen es lediglich noch

sechs oder sieben Exemplare gibt in der Großen Grabenniederung.

Drei bis vier Stunden täglich ist Peter Haase seit März jeden Tag in der Großen Grabenniederung, um die Schutzzäune zu kontrollieren und weitere Arbeiten vor Ort zu erledigen, bei denen er oft unterstützt wird von Johannes Zock, der in der Naturparkverwaltung einen Bundesfreiwilligendienst leistet.

Die Kiebitze haben mittlerweile ihr Brutgeschäft erledigt und sind vom Acker mit ihren Jungen ins Grünland gezogen. Der Schutzzaun um die Wiese ist bereits abgebaut und wird in den nächsten Tagen auch von der mit Mais bestellten Ackerfläche genommen, damit die Landwirte Pflegearbeiten verrichten können. „Ohne die Mitwirkung der Landwirte und eine Zustimmung der Jäger wäre das Projekt Wiesenbrüterschutz überhaupt nicht möglich geworden“, sagt Ilona Langemach und lobt insbesondere die gute Zusammenarbeit mit der Agrargenossenschaft Hohennauen und ihrem Geschäftsführer Peter Wilke sowie dem Landwirt Steffen Schmücke als Bewirtschafter der Flächen. Holger Staudler vom Betrieb Havelarche in Parey hat beim Aufbau und bei der Kontrolle der Zäune geholfen. Auch im nächsten Frühjahr sollen Kiebitze in der Großen Grabenniederung wieder geschützt brüten können. Das Projekt „Wiesenbrüter“ läuft dafür weiter.